Die Staats-Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April 12, 1877.

Der nächste Congreß.

Im nächsten Congreß werden 147 Demokraten, und 137 Republikaner ihre Sitze nehmen. Neun Sitze werden bestritten, von denen die Demokraten wenn nicht alle, sodoch die meisten beanspruchen.

Aus diesem erhellt, daß die Demokraten eine Mehrheit im Hause haben werden. Im Senat ist die Macht der Republikaner auch bald dahin, da nur noch 4 oder 5 demokratische Senatoren fehlen um diesen auch dort die Mehrheit zu sichern.

Der Spieß umgekehrt.

Wie bekannt, verwilligte der frühere Congreß ein und eine halbe Million Dollars zum Besten des Centennialfonds mit der Bedingung, daß, falls nach Abzug der Kosten noch ein Ueberschuß bliebe, das Geld wieder in die Ver. Staatenkasse zurückbezahlt werden sollte.

Da nun das Centennial einen bedeutenden Ueberschuß abwarf, so beanspruchten die Stockhalter desselben ihren Antheil zuerst zu erhalten, der ihnen auch von der Circuit Court des östlichen Distrikts von Pennsylvanien ohnlängst zugesprochen wurde.

Nur hat aber die Ver. Staaten Supreme Court am Montag entschieden, daß die Centennial Finanz-Behörde die vom Congreß verwilligte Summe von $1,500,000 an den Schatzmeister der Ver. Staaten auszubezahlen habe, ehe die Stockhalter ihren Antheil erhielten!

Die neuesten Nachrichten.

Die neuesten Nachrichten welche bis jetzt (Dienstag) von Louisiana eingelaufen sind, melden, daß die von Hayes ernannte Commission in New Orleans angekommen, und dort höflich empfangen worden sei.

Die Commission hatte schon mehrere Zusammenkünfte mit den verschedenen Delegationen beider Parteien, ist aber noch zu keinem Resultat gekommen.

Die hervorragendsten Bürger des Staates sind zu Gunsten von Nicholl's Regierung, während Packard und seine Freunde sich sehr widerspenstig zeigen. Das Volk ist entschlossen, Nicholls zu vertheidigen, gehe es wie es wolle. Es werden jetzt Versuche gemacht, die Gesetzgebungen beider Parteien als einen Körper zu gestalten. Ob dies aber gelingt, ist noch abzuwarten.

Gobernür Packard wird anmaßend.

Gov. Packard von Louisiana will sich nicht so leichten Kaufs abtrumpfen lassen. Er hat einen offenen Brief an Hayes gerichtet, in dem er Einwendung gegen die Commission erhebt, weil dieselbe nicht mit der Prüfung der Frage betraut sei: 1) welches die zur Anerkennung berechtigte legale Regierung von Louisiana sei; 2) desgleichen die gesetzlichen Gerichte; 3) ob innere Unruhen und Insurrektion im Staate, laut Section 4, Artikel 4 der Bundesverfassung, existiren.

Packard verlangt eine solche Untersuchung, die die Returning-Board-Frage wieder aufbringen würde und Hayes compromittiren müßte, und hält seine Briefe in der Form eines Protestes.

Ein republikanischer Deutschenfresser.

In der republikanischen „New York Tribune" finden wir eine Einsendung aus Experiment Mills, Pennsylvania, worin geltend gemacht wird, daß Hayes durch die Ernennung des Herrn Schurz zum Cabinetsminister einen großen Mißgriff gemacht habe. Der Einsender, welcher sich als fanatischer Deutschenfresser kund giebt, sucht geltend zu machen, daß ein Ausländer die Institutionen der Ver. Staaten unmöglich in demselben Maße verstehen und schätzen könne, wie ein Eingeborener, was natürlich das reinste Blech ist, da unzählige Beweise vom Gegentheil vorliegen. Der erwähnte Knownothing versteigt sich sogar zu der Insinuation, daß Hr. Schurz sich im Fall eines Krieges mit Deutschland auf die Seite seines Heimathlandes neigen würde. Wir haben oft Veranlassung genommen, Herrn Schurz zu tadeln, wenn wir glaubten, daß er auf dem Holzwege war, aber eine so infame Insinuation, wie diese, betrachten wir als eine Beleidigung des gesammten Deutschthums, und wir können uns nicht genug darüber wundern, daß die „Tribune" so taktlos ist, daß sie die betreffende Einsendung ohne irgend eine Bemerkung abdruckt, anstatt dem erbärmlichen Deutschenfresser ganz gehörig den Standpunkt klar zu machen.

Man sieht eben hierin wieder, wie hundsgemein selbst die „Tribune," die als das leitende Organ der republikanischen Partei gilt, werden, und wie auch sie den Kuow-Nothingistischen Pferdefuß nicht verstecken kann.

Wieder ein radikaler Schwindler.

Wie überall, werden auch die Bürvon Philadelphia von ihren radikalen „Rings" fürchterlich beschwindelt und bestohlen. So hat sich erst letzte Woche es wieder herausgestellt, daß ein gewisser W. D. Hanel, Clerk in der Office des Steuereinnehmers, der die Steuern, an dem für die 8. Ward bestimmten Pulte einnahm, die Stadt um $40,000 bis $50,000 beschwindelt hat! — Der Betrug blieb längere Zeit verschwiegen, wurde aber doch endlich entdeckt. Hamill ist seitdem entlassen, und die Bücher dem City Controller zur Brüfung übersandt worden; etwa um von diesem in die Rumpelkammer geworfen zu werden?

Auswanderung von Farbigen.

Die Weißen in den verschiedenen Süd-Staaten, namentlich in Georgia und Nord Carolina, sind, wie von dort berichtet wird, sehr beunruhigt über die Versuche, die dortigen Farbigen zur Auswanderung nach anderen Südstaaten, besonders nach Louisiana, Florida, Süd-Carolina und Mississippi zu bewegen, und wittern in diesen Versuchen einen Plan der „Radikalen," wonach in den genannten Staaten durch vermehrte Stimmkraft der Farbigen der republikanischen Partei wieder das Uebergewicht verschafft werden soll.

Der Staat Georgia verlangt jetzt, um diese Versuche einzuschränken, von jedem Auswanderungs-Agenten, welcher innerhalb seiner Grenzen thätig ist, Lösung einer Concession im Betrage von $500. Der Governör Vance von Nord-Carolina hat auf eine Bittschrift der Farbigen in jenem Staate, in welcher der Staat um Förderung der Auswanderung von Farbigen aus Nord-Carolina gebeten wird, folgenden Bescheid gegeben:

„Eure Befürchtungen, daß man Euch in Nord Carolina Schwierigkeiten in den Weg legen werde, sind nichtig; es ist kein Gedanke daran daß die Partei, welche mich erwählt hat, jemals beabsichtigen wird, die Sklaverei wieder einzuführen. Wir beabsichtigen nicht im Geringsten, Eure Rechte zu beschränken, wir wünschen nicht, daß Ihr den Staat verlaßt. In Nord-Carolina ist Platz genug für Euch und für uns, für Eure Kinder und für die unsrigen, noch auf viele Geschlechter hinaus. Wir brauchen Euch, um uns die Hülfsquellen unseres Staates entwickeln zu helfen, und wir können einträchtig neben einander wohnen und uns des Segens dieses Klima's erfreuen."

So schreibt ein demokratischer Governör an die Neger. Und daß er ihnen die Wahrheit schreibt, wissen sie recht gut, denn sonst würden sie sich nicht um Rath an ihn gewendet haben.

Da sich die Neger im Allgemeinen in Georgia und Nord-Carolina ziemlich wohl befinden, so wäre es allerdings gewiß das Beste für sie, dem bekannten Sprichworte gemäß zu handeln: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich."

Zur Sache der Locomotive-Ingenieure.

Letzten Mittwoch Nachmittag traf ein Committe der Locomotiv-Ingenieure, welche auf den verschiedenen Bahnen der Philadelphia und Reading Eisenbahn angestellt sind, in Reading mit dem General-Direktor Wootten zusammen, um den von der Eisenbahn-Compagnie zum Besten der Ingenieure vorgelegten Lebens- und Unfall-Versicherungsplan zu berathen. Der Plan enthält wesentlich Folgendes:

Die Philadelphia und Reading Eisenbahn-Compagnie steuert zum Lebens-Versicherungsfond $15,000 bei und zum Unfall-Versicherungsfond $10 000. — Diejenigen, welche an der Wohlthat des Lebens-Versicherungsfond theilnehmen wollen, haben monatlich einzuzahlen und zwar Ingenieure $2, Conduktors und Heizer $1.25 und Bremser $1. Nach ihrem Ableben erhalten die Wittwe, die Kinder, der Eltern, die Brüder und Schwestern oder die andere gesetzliche Erben bei einer monatlichen Einzahlung von $2 die Summe von $3000, bei $1.25 Einzahlungs 1000, und bei einer Einzahlung von $1, $700. Das von der Compagnie ausgezahlte Geld kann von den Creditoren des Verstorbenen in keiner Weise angegriffen werden. Im Falle der Entlassung wird dem Einzahlenden die bereits eingezahlte Summe zurückgegeben werden, womit seine Theilnahme an dem Fond erlischt. Verläßt der Einzahlende aus eigenem Antrieb den Dienst der Compagnie, so hört seine Mitgliedschaft ebenfalls auf und wird ihm kein Geld zurückbezahlt.

Bei Unfällen erhält der in den Unfall-Versicherungsfond monatlich 50 Cents Einzahlende $6 wöchentliche Unterstützung; wer 875 Cents einbezahlt erhält $9, und wer $1 per Monat einbezahlt, erhält $12 wöchentliche Krankenunterstützung. Zahlungen aus dem Fond werden jedoch nur während der Dauer von 6 Monaten geleistet.

Der Fond der Compagnie von $25,000 nebst den Beiträgen der Mitglieder wird von den Herren Henry P Eckert, Präsident, H. H. Mühlenberg, Kassirer der Farmers National-Bank von Reading, und Franklin B. Gowen, Präsident der Philadelphia und Reading Eisenbahn-Compagnie, verwaltet werden, die jährlich einen Bericht über den Stand der beiden Fonds veröffentlichen. Alle Schreibergebühren für die Collektion und Auszahlung des Geldes werden von der Compagnie bestritten.

Nach einer Aeußerung des Hrn. Wootten wurde der Plan von der Committee der Locomotiv-Ingenieure mit großem Beifall aufgenommen; sie sagten, daß derselbe so befriedigend sei, wie sie es nur hätten erwarten können. Der Plan tritt sofort in Kraft und Diejenigen, welche ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt erklären, sind von dem Augenblicke an zu den Wohlthaten berechtigt, welche der Plan gewährleistet.

In der nächsten Woche schon werden Unterschriftsbogen umhergesandt werden, auf welchen die Betreffenden sich durch ihre Unterschrift verpflichten, den von der Eisenbahn-Compagnie gegründeten Versicherungen beizutreten und der Mitgliedschaft der „Brotherhood of Railway-Engineers" zu entsagen.

Herr Schurz hat einen weiblichen Clerk in seinem Departement, eine Amerikanerin, welche in Deutschland erzogen wurde und des Deutschen mächtig ist, mit der Führung der deutschen Correspondenz betraut.

Aus Washington.

Washington, April 4. Die Extra-Sitzung des Congresses wird vom Präsidenten noch vor dem 4. Juni einberufen werden. Es handelt sich noch um andere Maßregeln als Annahme des Armee-Budgets. Sobald sich das Ende des Zwistes in Louisiana absehen läßt, (und dasselbe liegt nicht mehr fern) erfolgt die Procamation des Präsidenten betreffend einer Specialsitzung.

Folgendes ist der Wortlaut des Schreibens, welches Gouverneur Hampton an Hrn. Hayes (als Schlußerklärung) richtete:

Willard's Hotel.
Washington, März 31., '77.

An den Präsidenten!

Geehrter Herr! Das Resultat der Conferenz, zu welcher Sie mir die Ehre erwiesen, mich einzuladen, hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß Sie ernstlich eine friedliche und gerechte Schlichtung jener Wirren begehren, die augenblicklich auf's Nachtheiligste auf unseren Staat einwirken. Ich vertraue darauf, daß Sie gleichfalls von meinem ernsten Wunsche überzeugt sind, zur Erreichung des angestrebten Zieles mein Bestes beizutragen. Da ich wahrscheinlich nicht das Vergnügen haben werde, Sie persönlich nochmals zu sprechen, so erachte ich es für passend, die Ihnen bereits mündlich gegebenen Versicherungen in der bestimmtesten Form brieflich zu wiederholen. Ich wiederhole daher, daß wenn das Bundesmilitär aus dem Staatsgebäude zurückberufen wird, meinerseits oder Seitens meiner Freunde behufs Aufrechterhaltung unserer Forderungen zu keinerlei Gewaltmaßregeln geschritten werden soll. Wir bestreben uns, unsere Rechte nur unter Anwendung der von der Verfassung und den Gesetzen des Staates vorgeschriebenen Mittel geltend zu machen. Ich werde meine Autorität dazu verwenden, Anwendung von Gewalt in der Erledigung von Streitfragen unmöglich zu machen, ohne daß durch eine derartige Vollmachtsäußerung meinerseits der Frieden eine Störung erfährt. Unser Streben richtet sich nur auf die Einsetzung einer Regierung, die jedem Bürger, dem niedrigst gestellten sowohl, wie dem hochstehenden, dem schwarzen wie dem weißen, gleichmäßigen und vollen Schutz in dem Genuß seiner ihm durch die Verfassung gewährleisteten Rechte verleiht. Niemand ist besser überzeugt wie ich, wie nothwendig die Herstellung eines harmonischen Verhältnisses zwischen allen Classen und den beiden Racen in Süd Carolina ist; denn nur auf diese Weise ist es möglich, die Grundlage zu einem dauernden Wohlstand für den Staat zu schaffen. Indem wir die Gleichheit vor dem Gesetz anerkennen, die Gesetze gerecht und unparteiisch handhaben, unbeanstandete Ausübung des Stimmrechtes anstreben und allen Classen Gelegenheit geben, sich in unseren Volksschulen die erforderliche Bildung anzueignen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß unser Staat binnen Kurzem jene Stellung einnimmt, zu welcher er berechtigt ist. Von Patriotismus beseelt, trat ich aus dem Privatleben vor die Oeffentlichkeit und wurde Candidat für das Gouverneursamt, in der Hoffnung, zu der Erreichung jener hohen Ziele beitragen zu können. Das Vertrauen des Volkes jenes Staates, daß ich auf das Wohl desselben hinarbeiten und die berechtigten Wünsche der Stimmgeber zu erfüllen suchen würde, gab Veranlassung zu meiner Erwählung in das Gouverneursamt. Ich bin überzeugt, daß der Frieden in jenem Staate dauernd aufrecht erhalten und der Wohlstand in demselben wieder hergestellt werden kann, wenn wir unserem Volk die Versicherung geben, das Selbstregierungsprincip, so scharf in Ihrer Antrittsrede betont, sollte in Zukunf unangetastet bleiben. Ich erwarte, daß die Hoffnungen, welche sich an Ihre Administration knüpfen und durch die Darlegung Ihrer Politik entstanden sind, sich rasch und ihrem ganzen Umfange nach erfüllen. Ihre Politik hat ein Echo in dem Herzen jedes patriotischen Bürgers gefunden, da man sich inne wurde, die Geschicke des Landes sollten dem Geiste der Verfassung nach gelenkt werden.

Lassen Sie mich Ihnen zum Schluß die Versicherung geben, daß die in Ihrer Antrittsrede angekündigte Politik unfraglich die besten Früchte tragen und das ganze Land des Segens, des Friedens und des Wohlstandes theilhaftig werden wird.

Genehmigen Sie ꝛc.

Wade Hampton,
Gouverneur von Süd-Carolina.

Von großem Nutzen für Jeden!

Wir erweisen unsern Lesern einen besondern Dienst, indem wir ihre Aufmerksamkeit auf ein werthvolles deutsches Journal lenken, welches trotz seines niedrigen Preises von großem Nutzen für jede Familie ist und besonders für Alle, welche ein kleines oder großes Stück Boden in den Ortschaften oder auf dem Lande bearbeiten. Seit 35 Jahren haben die englisch redenden Amerikaner sich des Nutzens eines praktischen, zuverlässigen Journals, gefüllt mit nützlichem Lesestoff, und jede Nummer mit 50 oder mehr angenehmen und belehrenden Illustrationen ausgestattet, erfreut. So nützlich ist dieses Journal, daß es seit lange eine Cirkulation von 75,000 bis 150,000 besitzt und von mehr als einer halben Million Leuten gelesen wird. Die Herstellungskosten des Journals sind sehr bedeutend und der Kostenaufwand für jede Nummer größer, als der für manche der $3 und $4 kostenden Magazine, und doch wird es portofrei für $1.60 per Jahr, oder zwei Exemplare für $3, geliefert. Einzelne Nummern 15 Cents. Wir haben Bezug auf den „Amerikanischen Agriculturist", der während seines 35jährigen Bestehens so erweitert wurde, daß er als ein nützliches Familien-Journal allen Anforderungen entspricht.—Eine Ausgabe dieses Journals erscheint in deutscher Sprache; sie enthält die sämmtlichen Illustrationen der englischen Ausgabe und den größten Theil des werthvollen Lesestoffes; außerdem ein (nicht in der englischen Ausgabe enthaltenes) von Hon. Friedrich Münch, dem erfahrenen Landwirth aus Missouri, redigirtes spezielles Departement. Die deutsche Ausgabe ist demnach noch werthvoller als die englische, aber sie wird zu demselben oben erwähnten Preise geliefert. Wir rathen allen unsren Lesern, das Journal für 1877 zu probiren. Es wird sich lohnen, und gut lohnen. Die Adresse der Herausgebers ist: **Orange Judd Company,** 245 Broadway, New York.

Washington-Brief.

Die stille Zeit in Washington. — Die Aussichten für die Hotelbesitzer. — Die Extra-Sitzung des Congresses. — Immense „Jobs" an der Hand. — Die Lobby. — Die Neue Civildienst-Reform. — Einige komische Illustrationen der neuen und der alten Ernennungen.

(Von unserem regulären Correspondenten.)

Washington, D. C., den 7. April, 1877.

Washington ist bereits in den „Sommer"-Schlaf verfallen; seine Größe ist von ihm gewichen. Im Senat und in der Halle des Repräsentantenhauses werden nicht mehr Reden „gehackt" aber man hört hacken und hämmern mit rüstigen Armen, um die Sitzungssäle für die bevorstehende Extra-Sitzung wieder in gehörigen Zustand zu setzen, und es ist das wahrlich sehr nöthig, denn sie sehen nach beendigter Session aus, als ob der wilde Feind in ihnen gehaust hätte.

Mr. Hayes schüttelt mit Allen Hände, die in's Weiße Haus kommen. Es sind ihrer nicht Wenige, und auch genug Demokraten befinden sich darunter. In der Politik, wie in der Liebe, sind alte Erinnerungen oft sehr lustig. Man singt sentimental:

„Es wär' so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein,"

und lebt nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart. Das wenigstens ist die Maxime der demokratischen Heerschaaren vom Süden, welche wir während der letzten Wochen in Washington gesehen haben.

„Der Vorhang fällt, das Stück ist aus," heißt es nach jedem beendigten Congreß für die Washingtoner. Die Abwesenheit des Congresses ist schon die trübselige „Saure-Gurken-Zeit" für sie, selbst wenn es noch einen gelegentlichen Schneesturm gibt. Aber sie dürfen sich mit dem Vers trösten, welchen Heinrich Heine an das beim Sonnenuntergang sentimental gewordene „Fräulein" richtet:

„Mein Fräulein, seien Sie munter,
Das ist ein altes Stück,
Hier vorne geht sie unter,
Und kehrt von hinten zurück."

So sicher wie die Sonne, kehrt auch der Congreß zurück; diesmal sogar früher, wie gewöhnlich, und so sieht man denn vor dem Aufgang der Sonne des neuen Congresses bereits „die rosenfingrige Morgenröthe" ihren wilden Glanz über die Visagen unserer Hotelbesitzer und anderer Geschäftsleute verbreiten. Rosenfarbig in der That sind ihre Aussichten, und nicht zu verwundern ist es, wenn in Erwartung ellenlanger und nicht minder hoher Rechnungen ein Lichtschein sich über ihr Gesicht verbreitet. Was sie seit zwei Jahren so schmerzlich vermißt haben, das „holde Mädchen aus der Fremde" — es wird wieder kommen. Ihr Präsident „wunderbar" hat sie eingebüßt; es ist nichts Wunderbares mehr an ihr, im Gegentheil ist sie landläufig geworden —sie nennt sich die „Lobby." So lange der „Kettenhund" Holman vor der Bundes-Kasse lag, scheuchte er sie nicht allein durch sein bellen, sondern auch durch sein beißen fort; seitdem er aber durch die Undankbarkeit und Ungerechtigkeit der Wähler seines Distrikts zum Privatleben zurückgekehrt ist, wird auch die „Lobby" wieder in frechster Weise ihr Haupt erheben. Ob und wie weit sie Erfolg haben wird, das wird maßgebend sein für das Amerikanische Volk, wie es die jetzige Administration zu würdigen hat.

Zu den Hauptprojekten, die auf dem Tapet sind, gehören der Bau von "Levees" beider Ufern des Mississippi von Cairo (der Mündung des Ohio-Flusses in den Mississippi) bis zur Mündung desselben in den mexikanischen Golf, der Bau der Texas-Pacific u. der der Nördlichen Pacific-Rail-Road. Für alle diese Bauwerke werden Regierungs-Subsidien in Anspruch genommen werden, und es mag weise Staatspolitik sein sie zu gewähren. Auch in Europa sind derartige hochwichtige Bauwerke fast nie ohne Beihülfe der Staatsregierungen zur Ausführung gebracht worden. — Wird solche Beihülfe liberal, aber mit gehöriger Vorsorge, im Interesse des Landes gewährt, so ist dagegen Nichts zu sagen, obwohl Demokraten der „alten Schule" sie thörichter Weise „in toto" verdammen, aber wenn die Subsidien nicht im Interesse des Landes, sondern auf das Diktat der Lobby im Interesse einzelner Personen, oder Cliquen geführt werden, wie es bei der Central- und Union Pacific R. R. (die Clique war der „Credit Mobilier") der Fall war, dann Ade, Ade, Ade! —

Jetzt ist hier noch Alles still. Der Präsident fährt fast jeden Tag mit Zach. Chandler oder mit John Sherman am Potomac spazieren, und „Alles ruhig am Potomac" wie in Zeiten gesegneten Andenkens, lautet die Parole.

In der Süd-Carolina Angelegenheit hat Präsident Hayes, wenn auch langsam! so doch recht und doch richtig gehandelt. So weit, so gut — aber „neue Besen kehren gut" und man muß das Ende abwarten. Das bisherige Verhalten der Administration gibt besonnenen, einsichtsvollen Bürgern weder Anlaß zu jubiliren, noch verzagt zu sein. Die Süd-Carolina Angelegenheit ist in zufriedenstellender Weise erledigt, aber noch bleibt Louisiana und die Civildienst-Reform.

Die letztere wird wohl der Hauptstein des Anstoßes für die Administration werden. Da hilft „kein Maulspitzen" — „es muß gepfiffen sein." — Es hat bis jetzt wenig Anschein, daß das geschehen wird. Zu viele politische „Lumpen" sind von der neuen Administration bereits angestellt worden, als daß man an ihrem Ernst der Reform des Civildienstes glauben darf. Ist doch der unwissende Lump McLean (farbig) von Florida, welcher als Präsident des famosen Florida „Returning Board" Hülfe der späteren „Elektoral-Commission" (8 gegen 7), der Hayes zum Präsidenten der Ver. Staaten machte, ungeachtet seiner Unwissenheit vom Präsidenten zum Mitglied des Richter-Collegiums der Supreme-Court von New-Mexico ernannt worden. Man kann sich darüber nicht so sehr verwundern wenn man erfährt, daß in New-Orleans, der zweiten Handelsstadt des Landes der, Neger, welcher das Amt des „Naval-Officers," (d. i. des controllirenden Beamten des Customhauses,) weder lesen noch schreiben, ja nicht einmal seinen Namen unterschreiben kann, sondern unter alle ihm zur Unterschrift vorgelegten Dokumente nur ein Kreuz machen muß. New-Orleans war die höchste Blüthe des schofelen Grantismus! Wird dieses pestilenzialische Giftkraut, welche die Republik dem Tode nahe geführt hat, endlich ausgerottet werden?

C. A. S.

Correspondenz aus Blair County.

Hollidaysburg, April 4, '77.

Werther Freund Ripper!

Ich habe Ihnen die Nachricht zu bringen, daß auch hier das „Murphy-Fieber" ausgebrochen ist. Alt und Jung scheint davon angesteckt zu sein; ja, sogar Erz-Lumpen, welche selten nüchtern sind, haben den „Pledge" unterzeichnet. Es sind bereits 1200 Namen hier in Hollidaysburg unterschrieben, unter denen sich aber kaum 100 stimmfähige Bürger befinden, da die übrigen Frauen und Kinder sind.

Aus diesem läßt sich ungefähr erlehen, wie viele Tempercuzler wir hier haben; und aber Keiner von allen diesen würde sich weigern etwas zu trinken, wenn man es ihm schenkte, besonders wenn solches „hinter der Thüre" geschehen kann.

Einer dieser „Murrvieher," welcher schon mehrere Male vor öffentlichen Versammlungen hier Reden hielt, ist seitdem schon zwei oder drei Mal total besoffen gewesen, so daß er aussah wie ein Schwein, und wie ein Narr tobte.

Dieser ganze „Murrvich-Humbug" ist nichts anderes als ein Betrug und Schwindel, und nur darauf abgesehen, um Geld zu machen.

Ihr A. B.

Anmerkung. — Es ist in der That traurig zu sehen, wie es noch Leute geben kann, die solchen Humbug mit ansehen, und ihr Geld für solche Zwecke verschwenden können, wo sie vielleicht kaum genug Brod im Hause haben um ihre Familien zu ernähren. Wie alle derartige Spiegelfechtereien gleich einer Seifenblase borsten, so wird auch dieser „Murphy-Humbug" ehe lange zerplatzen, denn von „Murrviehern" läßt sich eben nicht vieles erwarten.

Schreiber dieses erinnert sich noch, wie vor etwa 40 Jahren durch die sogenannten „Waschingtonian's" ein ähnliches "Excitement" erweckt wurde. Und was waren die Folgen? Die Aufregung nahm auf einmal ab; von den „Waschingtonian's" wurde nichts mehr gehört, und es wurde hernach mehr getrunken als zuvor.

Man lasse die Narren nur austoben, denn sie werden ehe lange selbst sehen, daß sie verhöhnt und verspottet, und all ihr Thun und Treiben nur ein Werk des Teufels ist. Wer sich zum „Murrvieh" bekennt, der mag; wir aber können nie und nimmer die Gaben verschmähen, die uns eine gütige Vorsehung schenkt, sondern dieselbe wie es Menschen geziemt, genießen.

Der Herausgeber.

Spazierfahrt auf einem Schubkarren.

In Natrona, Allegheny County, Pa., wo sich die bekannten Sodawerken befinden, in denen eine große Anzahl fleißiger Deutschen beschäftigt sind, wounter natürlich auch viele Leser der „Staatszeitung", trug sich am Oster-Montag ein gemüthliches Ereigniß zu, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten können, besonders da mehrere der Betheiligten zum „Ripper'schen Corps" gehören, wie z. B. Hr. Geo. Hägele, unser würdiger Agent, Hr. Cades, Hr. Heinle, Hr. Hentschel u. s. w., lauter gemüthliche Kameraden. Wir entnehmen die Geschichte dem „Pittsburger Freiheitsfreund."

Herr John Cades (Dem.) und Herr Ben. Diedrich (Rep.) hatten nämlich letzten Herbst in Betreff der Präsidenten-Wahl gewettet und ausgemacht, daß der Verlierende den Anderen in einem Schubkarren von der Logenhalle der K. of P. bis zum Hause des Herrn Georg Hägele fahren müßte. Am 2. April, 4 Uhr Nachm., sollte die Fahrt vor sich gehen. Punkt 4 Uhr kündete ein Böllerschuß den Einwohnern von Natrona an, daß Tilden den Hayes spazieren fahren würde. Natrona's Jugend war natürlich in ihrem ganzen Contingent vertreten und unter allgemeinem Hurrahrufen nahm die Fahrt ihren Anfang. Damit aber der Hr. John Cades nicht zu hart schieben mußte, spannten sich Herr Heinle und Hr. Hentschel vor den Karren und zogen unter dem Jubel der Zuschauer im Trabe die politische zweibeinige Last hinauf zu Herrn G. Hägele's Haus. Daß Herr Hägele das beste und anständigste Wirthshaus in Natrona hält, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen.

So bitter aber auch die politischen Parteien vorher einander gegenüber gestanden, so muß doch zur Ehre derselben gesagt werden, daß sie von Parteihaß keine Spur zeigten. Als Bürger und Männer gaben sie sich dem Genuß der vergnügten Stunde hin, und wenn auch diese Art von Wetten an und für sich Unsinn und Kinderei sind, so zeugt es doch immerhin für die Ehrlichkeit der Parteimänner, wenn sie die Sache gemüthlich auffassen. Daß dies geschehen ist, war am nächsten Morgen in Herrn G. Hägele's Barroom zu sehen, leere Bier-Kegs, aber leider — leider — keine Häringe waren da!—

Expräsident Grant findet bereits jetzt den Wechsel der Dinge aus. Bei seiner kürzlichen Ankunft in St. Louis fand sich keine Seele ein, um ihn zu begrüßen, während man sonst gerade in St. Louis nicht Wesens genug von ihm machen konnte, wenn er dorthin kam.

Tod eines alten Geistlichen.

Nachrichten aus New York melden den Tod des Ehrw. Dr. William A. Mühlenberg, einer der hervorragensten Geistlichen, unermüdlichsten Menschenfreunde und treuesten Männer des Zeitalters. Er starb am letzten Sonntag.

Hr. Mühlenberg gehörte der Familie dieses bekannten Namens an, die sich besonders in der lutherischen Kirche eines großen Rufs erfreut. Sein Großvater, Heinrich Melchior Mühlenberg, war der Gründer der lutherischen Kirche in Amerika, da er im Jahre 1742 nach Amerika kam. Der Verstorbene wurde am 16ten September, 1796 in Philadelphia geboren, bediente später eine Kirche in Lankaster, von wo er im Jahr 1828 nach New York übersiedelte, und dort bis zu seinem Tod verblieb.

Begnadigungs-Behörde. — Letzten Freitag kam die Begnadigungsbehörde wieder zusammen, und fand eine große Anzahl Gesuche vor sich liegen. Folgende Verbrecher wurden der Begnadigung empfohlen:

C. S. Silly von Philadelphia; Charles Adams, Allegheny; Jackson Kirkwood, Lawrence; George W. Aiken, Clarion; Joseph Shaick, Allegheny; William H. Franks, Westmoreland; und Thomas Jericho von Philadelphia.

Die Fälle folgender Verbrecher sind unter Berathung:

Frederick Howard, Philadelphia; Joseph Flemm, Allegheny; Joseph Welsh, Allegheny; John Burke, Philadelphia; John Smith und Thomas Dunn, Blair; Jack Garvey, Allegheny; Charles Allen, Allegheny; Samuel Wilson, Philadelphia; Henry Stroble, Philadelphia; John Wilson, Cambria; John Spenser, Dauphin; Joseph Moritz, Northampton; Frank Barclay, Philadelphia; George R. Sackett, Montgomery; Patrick Monahan, Allegheny; Patrick M'Gran, Allegheny; Samuel Bogart, Columbia; Peter Lewis, Montgomery; John Marcellus, Allegheny; und Simon J. Miller von Westmoreland County.

Folgende Gesuche wurden verweigert:

C. J. Bruce, Beaver; Leighton B. F. Beamer, Adams; George W. Nagle, Luzerne; Patrick Freel, Allegheny; Reinhardt Gersbacher, Luzerne; Frank B. Lyle, Philadelphia; Patrick Raffertty, Philadelphia; Thomas Gribbons, Northumberland; Harry Wise, Dauphin; und John Rice von Allegheny County.

Edward Thorn von Philadelphia (wegen Rothzucht), und John Baker von Perry (ditto), wurde ein neues Verhör verwilligt.

Der Fall von Patrick Quigley, Philadelphia, welcher seine Frau ermordete, wurde bis zur Spezial-Sitzung der Board auf den 7ten Mai verschoben.

Uns däucht es, als ob man mit Verbrechern viel zu gelinde verfahre. Kaum ist ein Mörder, Straßenräuber, oder einer der Rothzucht Angeklagter verurtheilt, da will man ihn auch schon begnadigen, wo es doch Thatsache ist, daß in neun aus zehn Fällen diese selbe Verbrecher, kaum vom Zuchthaus entlassen, doch wieder die nämlichen Verbrechen begehen, wegen denen sie begnadigt wurden.

Wir haben gegenwärtig hier in Harrisburg z. B. wieder eine beträchtliche Anzahl Diebe in der Jail, die schon früher wegen ähnlichen Vergehen theils in der Jail, und theils im Zuchthaus waren; wäre es nun nicht viel besser, sie anstatt auf 1 oder 2 Jahren zu verurtheilen, ihnen 15 bis 20 Jahren zudiktiren? Ernähren müssen wir sie ja doch, ob sie in oder außerhalb der Jail sind, denn da sie nicht arbeiten, so müssen sie stehlen, und dadurch machen sie dem County nur Unkosten.

Ein famoser Schwabenstreich.—Wie uns ein geschätzter Freund aus Philadelphia meldet, trug sich dieser Tage dort folgender drolliger Schwabenstreich zu, der zu gut ist, um ihn stillschweigend vorübergehen zu lassen, zumal sehr viele Schwaben—ein kreuzfideles, kerngesundes Völkchen,—Leser der „Staatszeitung" sind, die wir zu unsern besten Freunden zählen.—Die Geschichte ist nämlich wie folgt:

Ein junger Metzgergeselle war ohnlängst aus dem Schwabenlande nach Amerika gekommen, und ließ sich in dem allgemein bekannten „Fairmount," in der Stadt Philadelphia nieder, wo er Arbeit suchte, und dieselbe auch bekam. Eines Tages nun, wurde er von seinem "Boss" (Meister) aufgefordert, einen Eimer voll heißes Wasser zu machen, (nach amerikanischer Art wie er wahrscheinlich dachte). Dieses that er auch in der Wirklichkeit; aber wie? wollen wir gleich sehen. Er nahm einen hölzernen Eimer, füllte ihn mit kaltem Wasser, und stellte denselben auf einen glühendheißen Ofen! Dort ließ er ihn stehen, bis der Eimer anfing zu brennen, und einen solchen Rauch und Dampf verursachte, daß die Feuerwehr zur Hülfe herbeigerufen werden mußte! Der verursachte Schaden war zwar nicht groß, aber um so größer war der Spaß. Eine Explosion fand nicht statt.

Ausgewählte Liste von Patenten, im Voraus berichtet durch C. A. Snow & Co., Solicitors von Patenten in Washington, City.

Pennsylvanien:

A. Klomann, Pittsburg, Metall zu rollen.

J. N. Lauth, Pittsburg, Baumwollenballen zu binden.

W. Boynton, Pittsburg, Methode um Oelquellen mit Röhren zu bekleiden.

C. Durand, Philadelphia, Toyfrosch.

A. B. Farquahr, York, Pflug.

W. H. Kilborne, Corry, Car Heitzer.

A. J. Haws, Johnstown, Bessemer-Verwandlungs-Knöpfe.

J. Irwing, Jckensburg, Eisener Whiffletree (Querstange eines Pferdegeschirrs.)

Copieen und Zeichnungen von irgend welchen Patenten werden besorgt; Solicitors-Gebühren für Erlangung von Patenten ist nicht vor Bewilligung derselben zu bezahlen. Adresse: C. A. Snow & Co., Solicitor of Patents, Opposite Patent-Office, Washington D. C.

Der Postmeister von Bethlehem, Lehigh County ist in Schwulitäten, da er mit „langen Fingern" in Onkel Sam's Postsäcke gegriffen haben soll.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, April 12, 1877.

Zerstörendes Feuer.—Am Samstag gerieth das bekannte „Welsch-Gebi ge" nahe New Holland, Lankaster County in Brand. Das Feuer dehnte sich über etwa 3000 Acker Land aus, und bedrohte das klassische „Laustown" zu zerstören. Das Feuer brannte noch am Montag.

Auf Verdacht verhaftet. — Letzte Woche wurden zwei Männer, Namens Henry Holle und Schultz in Lankaster auf den Verdacht hin verhaftet, den Mord an der Elm Station (wovon wir schon früher meldeten) begangen zu haben. Die Beweise gegen die beiden Männer sind jedoch so schwach, daß man an ihrer Schuld zweifelt.

Einschränkung ist das Motto.—Walter G. Evans von Lancaster, welcher früher $350 für das Ausfertigen der Wasser-Duplikate und für Extra Assessments von jener Stadt erhielt, bekömmt von nun an blos $150 für dieselbe Arbeit. —Es ist dies ein Ersparniß von zwar blos $200, allein „jedes Bißle hilft," und viele Tropfen Wasser machen einen Eimer voll.

Eine neue Art zu Backen. — Wie bekannt, hat unser geschätzter alter Freund, Hr. Constantin Böttner von Lankaster, nebst seiner Conditorei auch eine Wiener-Bäckerei einrichten lassen. Da wollte nun vor einigen Tagen das Unglück, daß einer seiner Arbeiter das Brod total verdarb, wodurch Hr. B. sich bewogen fand, nach Wiener Art den Arbeiter zu „beknotschen", daß diesem ein ganz neues Licht über das „Kneten" des Backwerks aufgegangen ist.

Um Biegeln zu ersparen. — Mrs. John Sensenig von Bowmansville, Lancaster County, hat ein neues Mittel entdeckt, um das Biegeln der Wäsche zu ersparen, ein Mittel, das wir unsern lieben Frauen aber nicht empfehlen würden. Sie